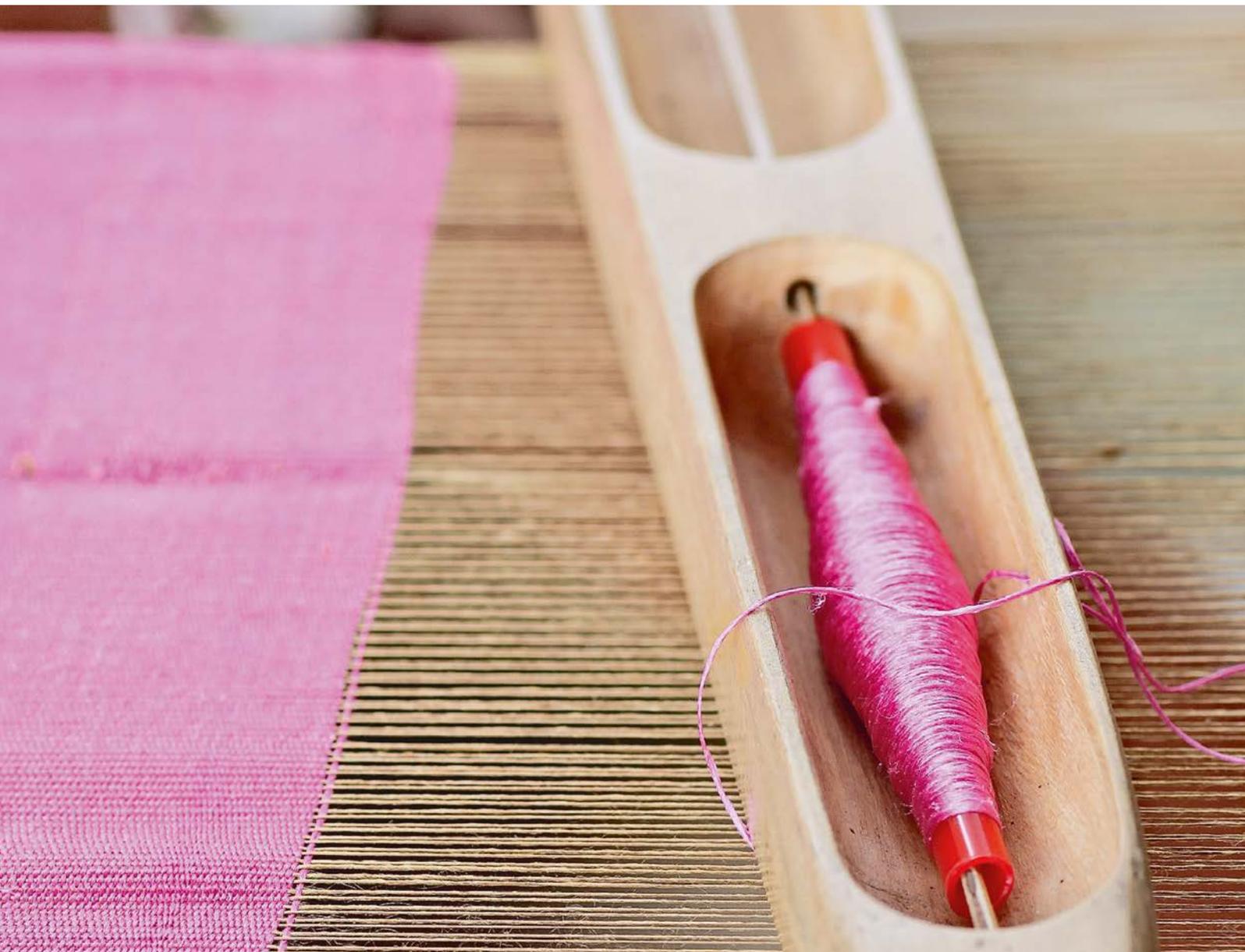


Seide

à la nature

Die einzigartige Endlos-Faser



NÜCHTERN UND EMOTIONSLOS
BETRACHTET IST SEIDE NICHTS
ANDERES ALS EINE FEINE, WENIGER
ALS EINE 1/10.000.000STEL METER
DICKE FASER, DIE AUS DEN KOKONS
DER SEIDENRAUPE, EINER LARVE DES
SEIDENSPINNERS, GEWONNEN WIRD.



Geschichtsschreiber bringen die begehrte, über 2.000 Jahre alte Handelsware mit China in Verbindung, die über die sogenannte Seidenstraße erst um 1254 n. Chr. nach Europa transportiert wurde. Heute wird die Seidenzucht auch in Indien und Japan betrieben.

Die in der Natur einzigartige Endlos-Faser besteht aus zwei platten Fäden (Fibroin) und ist von Seidenschleim, einer gummiartigen Masse, umhüllt. Das Weibchen des Maulbeer-Seidenspinners (lat.: *bombyx mori*) legt im Frühjahr circa 500 runde, blassgelbe, leicht abgeflachte Eier ab, die nicht größer als ein Stecknadelkopf sind. Es stirbt innerhalb weniger Tage, das Männchen darf noch ein paar andere Weibchen beglücken und folgt ihm dann in den Seidenhimmel. Dann vergehen – ließe man der Natur ihren Lauf – ein paar Tage, bevor die Eier grau werden. Ein Jahr später, wenn die Blätter des Weißen Maulbeerbaums (lat.: *morus alba*) sprießen, schlüpfen die Raupen, fressen den Maulbeerbaum fast kahl und garantieren so die hochwertigste »Protein-Produktion« – den Seidenfaden. Wesentlich schneller, nämlich innerhalb von acht Tagen, geht das in Brutkästen mit zehn bis 25 Grad Celsius. Hier werden die »Nimmersattrauen« sechs Wochen lang bis zu fünf Mal täglich mit den Blättern des Weißen Maulbeerbaums gefüttert, denn diese Blätter fressen die Seidenraupen am liebsten. Aber sie verschmähen (in Gottes freier Natur) auch Blätter anderer Bäume nicht, etwa des Schwarzen Maulbeerbaums oder der Eiche. Die Maulbeerseide ist die hochwertigste aller Seidenqualitäten – das Ergebnis einer jahrtausendelangen Züchtung in China. 20.000 Raupen fressen am ersten Lebenstag 250 Gramm gehackte Blätter und nach fünf Wochen schon 750 Kilogramm. Nach vier Wochen ist die Seidenraupe ausgewachsen und damit 8.000 Mal größer und 10.000 Mal schwerer als bei ihrer Geburt. Die Seidenraupe muss sich am vierten Tag zum ersten Mal häuten, dann am elften, am 17. und noch einmal am 25. Tag. In der letzten Woche frisst die Raupe ohne Pause und atmet durch

ihre Stigmen, ihre seitlichen Körperöffnungen. Ihr Körper ist nun durchscheinend. Dann stellt die Raupe die Nahrungsaufnahme ein und beginnt sich zu verpuppen. Sie fixiert sich in vom Züchter bereitgestellten Reisig oder künstlichen Plastikigeln. Die Seidenraupe besitzt zwei längliche Spinndrüsen, die ein Sekret produzieren, das aus dem Mund austritt. Die Raupe »spuckt« zwei Speichelfäden aus, die zusammengeführt werden und sich zu einem Seidenfaden verfestigen. Der Seidenfaden besteht zu 75 bis 80 Prozent aus Fibroin – das bildet den Kern – und zu 20 bis 25 Prozent aus Sericin, woraus die Hülle besteht. Die Raupe dreht sich und beschreibt mit dem Kopf die Form einer Acht. Das macht sie drei bis vier Tage lang und ist dann in dem Faden eingesponnen – nach 300.000 Kopfbewegungen! Aus einem Kokon lassen sich bis zu 3.000 Meter Seidenfaden, je nach Herkunft in einer Dichte zwischen acht bis 15 Mikrometer gewinnen. Der Kokon ist Weiß oder Gelb oder auch Hellrosa.



Wenn die Raupe mit dem Kokon fertig ist, schläft sie ein, um sich zu verpuppen. Und nach etwa zwei Wochen schlüpft dann der fertige Schmetterling heraus. Um sich aus dem Kokon zu befreien, sondert die Puppe mit ihrem Speichel ein Enzym ab, das die Fadenschichten aufweicht und zerreißt. Das muss der Züchter verhindern, da der Seidenfaden damit wertlos würde. Er lässt nur wenige Schmetterlinge schlüpfen. Die anderen Kokons werden mit Heißluft oder kochendem Wasser behandelt, was die Raupen tötet. Die Kokons verfärben sich dabei Weiß. Nach dem Einweichen in dem heißen Wasser wird der Kokon sorgflig gebürstet, um den Anfang des Fadens zu finden und die Seide abzuhaspeln (abzuwickeln). Bevor der Kokon ganz abgekühlt ist, fügt man die Fäden von vier bis sieben Kokons zusammen, denn ein Seidenfaden (nur 30 tausendstel Millimeter dick) wäre zu dünn. Der nun gewonnene Faden wird auf eine Haspel gewickelt. Nun hat man Rohseide, Grge genannt, die noch von Sericin, dem Seidenleim, umgeben ist. Das Entfernen geschieht durch das Eintauchen in eine heiße Seifenlösung. Fachleute sagen dazu Degummieren oder Entbasten. Jetzt hat der Seidenfaden seinen bekannten Glanz. Die Seidenfäden werden einzeln auf Filiermaschinen gedreht, filiert und anschließend zu mehreren Fäden auf eine Spule aufgewickelt (doubliert). Nun zwirnt (mouliniert) man die Fäden unter Drehung. Für einen dicken Seidenpullover benötigt man mehr als 1.000 Seidenrauben, die in ihrem kurzen Dasein die Blätter von acht Maulbeerbäumen verspeisten, um so knapp ein Kilogramm Seide zu produzieren. Die Feuchtigkeitsaufnahme der Seide liegt bei maximal 30 Prozent, die Dichte bei 1,37 g/cm³. Die Reißlänge beträgt beim entbasteten Faden etwa 50 Kilometer mit 24 Prozent Dehnung im Normalklima, die Nassfestigkeit etwa 85 Prozent der Trockenfestigkeit.

Durch unterschiedliche Webtechniken mit den beiden Fadensystemen Kette und Schuss (senkrechte und waagerechte Fäden) entstehen verschiedene Seidenqualitten wie z. B. Chiffon, Satin, Taft, aber auch Brokat, Samit, Surah oder Crepe de Chine. Der edle Stoff wird nach Gewicht bezahlt und natürlich nach der Webart. Im Gegensatz zur »einfachen« Herstellung (Twill oder Habotai) können aufwendige Produkte (Jacquard Webung) entsprechend richtig teuer werden. Die Stoffkanten sind in der Regel mit einer Maschinennaht

eingefasst, edler und wertiger sind die handrollierten Seidenbahnen. Diese edle Handwerkskunst wird seit Jahrhunderten in der Umgebung von Suzhou betrieben. Lässt man diese edlen Stoffe durch seine Hände gleiten, ist es zuerst ihr unübertroffener Glanz, der beeindruckt, dann die hohe Festigkeit des Stoffes, der die Kälte oder Wärme bestens isoliert, und schließlich die Elastizität, übrigens die höchste aller Naturfaserstoffe. Seide knittert nicht und kann bis zu einem Drittel ihres Gewichts an Feuchtigkeit aufnehmen.

uerst heikel ist die Pflege der edlen Stoffe

Aufgrund der Wasserempfindlichkeit gilt es, Seidenstoffe vorsichtig mit der Hand und unter Verwendung spezieller Seidenreinigungsmittel oder milder Seifen zu waschen. Wichtig ist es, alle Seifenrckstnde zu entfernen, indem man dem Wasser einen Teelöffel Weinessig beimischt. Wer sich nicht traut, sucht sich eine chemische Reinigung, die sich darauf spezialisiert hat. Seide darf nicht ausgewrungen werden, da sie gerade im nassen Zustand formempfindlich ist. Gebgelt wird von links bei mittlerer Temperatur. Die Seide sollte dabei noch leicht feucht sein. Auf jeden Fall keine Chlorbleiche oder Tumblerrocknung. Seide ist sonnenempfindlich, die Farben verblassen und die Seide vergilbt. Daher direkte und starke Sonneneinstrahlung vermeiden.

Frank J. Gindler



Versucht man, Ihnen auf Ihren Einkaufstouren »echte Seide« zu verkaufen, fragen Sie nach einem Feuerzeug und lassen Sie den Verkäufer (!) den Stoff anzünden. Polyester schmilzt, brennt dann erst und bildet eine »Schmelzperle«, ähnlich karamellisiertem Zucker. Im Gegensatz dazu riecht angezündete Seide nach verbranntem Haar, verlöscht leicht und lässt eine leicht zerreibbare Asche zurück. Nach dem Textilkennzeichnungsgesetz dürfen Fäden aus Chemiefasern nicht als Seide bezeichnet werden, auch nicht in Zusammenhang mit dem Namen der Chemiefaser.



Seide von A – Z



BOURETTESEIDE

wird aus Produktionsresten oder beschädigten Kokons gewonnen. Da dies die kürzesten Fasern sind, kann sie nicht vollständig von Seidenleim und Kokonresten befreit werden. Diese geben ihr die typisch noppige, wenig glänzende Optik sowie den charakteristischen Duft, der besonders bei nasser Bourette-seide auffällt. Die Intensität des Bourette-seide-Geruchs schwankt von einer Ernte zur anderen und verfliegt mit der Zeit. Bei Bourettejersey muss mit einer Formveränderung beim Waschen gerechnet werden. Dem kann man mit liegendem Trocknen und anschließendem Dampf bügeln entgegenwirken. Bourettejersey kann bis zu fünf Prozent einlaufen.

HASPELSEIDE

bezeichnet den Endlofsaden des eigentlichen Kokons. Dieser feine Seidenfaden kann bis 1.200 Meter lang sein, wird nur abgehaspelt (abgewickelt) und dann verarbeitet. Haspelseide ergibt das feinste, glänzendste Gewebe.

SCHAPPESEIDE

besteht aus den mittleren Faserlängen (ca. 10 bis 15 Zentimeter), die aus den Haltefäden des Kokons oder aus leicht beschädigten Kokons gewonnen werden. Sie wird ähnlich wie Kammgarn gesponnen. Schappeseide ist dicker, weicher und glänzt weniger als Haspelseide.

MAULBEERSEIDE

Der Maulbeerspinner (lat.: *bombyx mori*) spinnt einen besonders feinen, gleichmäßigen, fast reinweißen Faden. Daher kann diese Seide in den brillantesten Farben und zu den feinsten Geweben verarbeitet werden. Sie gilt als die hochwertigste Seide (siehe Text).

SEIDENJERSEY

ist ein feines Maschengewebe, das besonders anschmiegsam ist. Ein wichtiges Unterscheidungskriterium ist das Gewicht (z. B. 110 Gramm, 135 Gramm oder 165 Gramm pro Quadratmeter). Je schwerer er ist, umso blickdichter, formstabiler und teurer wird der Seidenjersey.

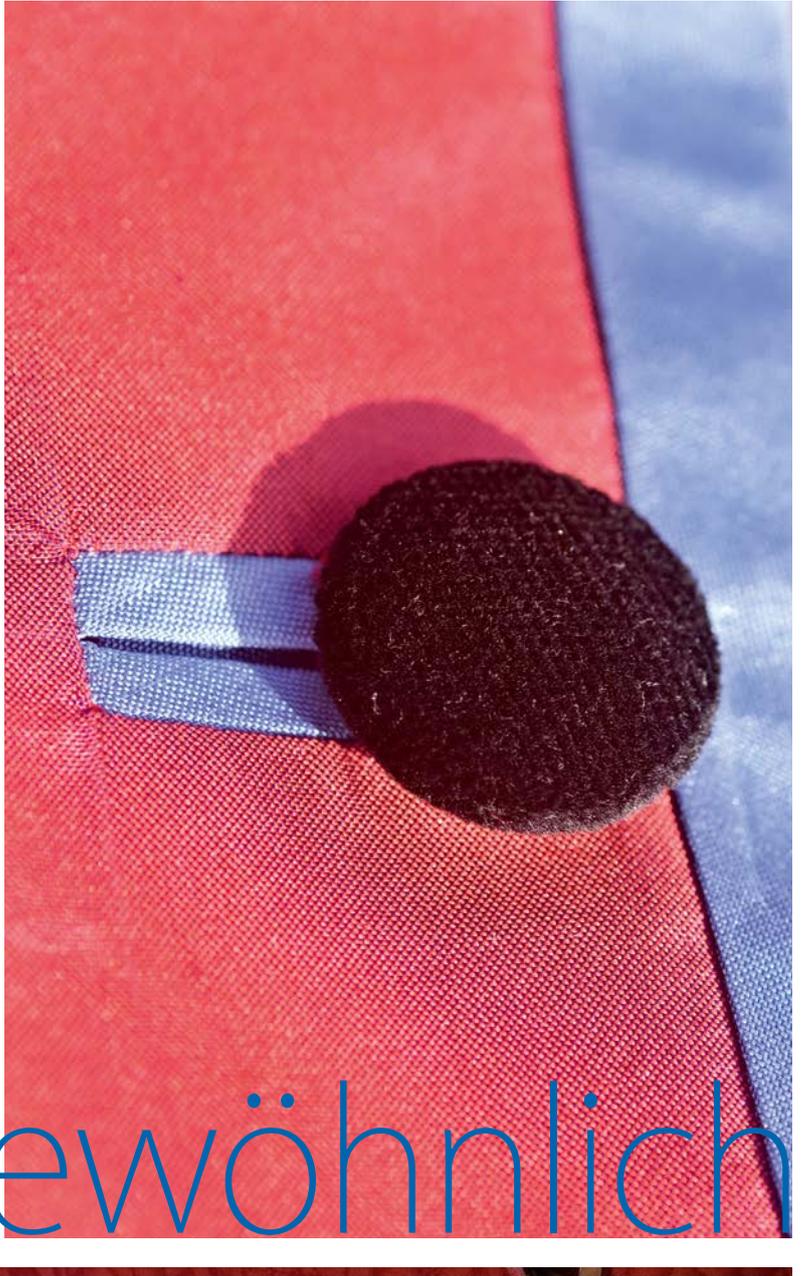
TUSSAHSEIDE

Der wild lebende Tussahspinner aus Fernost (auch Wildseidenspinner genannt) liefert einen gröberen, goldgelben Faden mit unregelmäßiger Struktur. Tussahseide ist dicker und weniger glänzend. Die Farben wirken gebrochen. Textiloberflächen entstehen.

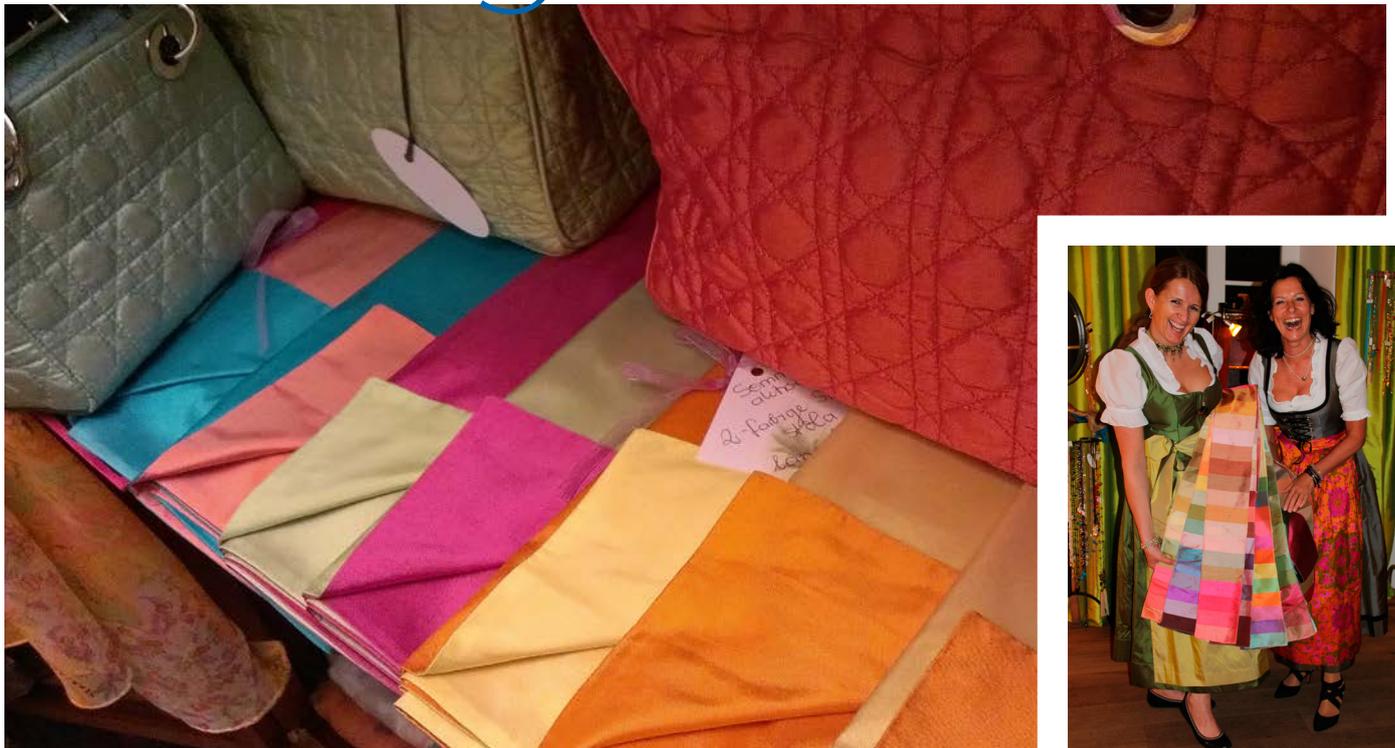
WILDSEIDE

wie die Tussahseide (siehe oben) oder die Fagaraseide (Seide des Atlasspinner) wird aus den Kokons bereits geschlüpfter Schmetterlinge gewonnen, die nicht unter menschlicher Aufsicht gezüchtet wurden. Sie ist gröber, hat eine unregelmäßige Struktur, weniger glänzende, goldgelbe Farben und wirkt gebrochen. Durch das Loch, das durch die Schlüpfung entstanden ist, zerreißt der Faden in mehrere Teile. Bei Verwebung werden die Fäden verdickt, wodurch die charakteristischen unregelmäßigen und »noppigen« Textiloberflächen entstehen.





Außergewöhnlich



Allerfeinste Abend- und Festtagsgarderobe für die »Frau ab 1,80 Meter« gibt es nur auf den berühmten Modeschauen in Paris oder Milano, und die auch nur für solche Models, die – sagen wir es auf gut deutsch – einfach dürr sind.

Für jeden Anlass: **Asia – à la carte**

Was machen nun aber Frauen mit dem gewissen Sexappeal, Frauen, die nicht groß und dünn sind, die auch keinen vorgegebenen Gardemaßen entsprechen (wollen), die es lieben, alles miteinander zu kombinieren. Das kleine Accessoire mit dem Label-Kleid, dazu eine grellbunte Swatch anstatt einer Rolex und – ganz besonders im Trend – der Mix aus etwas Eigenwilligem und dem Außergewöhnlichen. Typisch Frau halt. Immer das Gegensätzliche, das doch gar so »anziehend« ist.

Eine besondere Adresse für diesen »Frauen-Mixstyle« liegt im Münchner Süden gleich neben dem bekannten Mangostin Restaurant, in dem Josef Peter als Gastronom und Mitgeschäftsführer für eine hervorragende asiatische Küche sorgt. Ein Haus weiter hat seine Gattin Claudia Peter, die Frau mit dem Gardemaß von über 1,80 Metern, ihren Showroom »Seide à la carte« vor ein paar Monaten eröffnet.

Auf ihren vielen Reisen suchte und fand sie die feinsten Seidenhändler, die begnadeten Hände von kleinen Hausschneidern und ihren wenigen Mitarbeitern ebenso wie privat arbeitende Näherinnen, die sich mit den bunten und oftmals sündhaft teuren Seidenstoffen identifizieren, ja, sie wie einen wertvollen Schatz behandeln. Doch die Entfernung zu München beträgt nun einmal circa 9.000 Kilometer. Dass und wie diese Distanz überbrückt werden kann – das ist die Geschäftsidee von Claudia Peter, die Asien ebenso liebt wie Bayern und somit im ständigen Spagat zwischen zwei Welten lebt. Schon nach der Eröffnung (Anm. d. Red.: siehe PCLife Winter 4/2012) im relativ kleinen Freundeskreis folgte eine positive Mund-zu-Mund-Propaganda, nur so lässt sich das Erfolgsmodell erklären.

Nicht von der Stange

Das ist eins der Grundprinzipien und das, was sich Frauen wünschen, eine Einmaligkeit, ein auf ihre Persönlichkeit zugeschnittenes Unikat. Die Auswahl der Schnitte, die verschiedenen Seidenstoffe und die richtigen Farben dazu, abgestimmt auf ihre jeweilige Trägerin, sind schon, Männer würden sagen, eine »Tortour«. Doch überwiegend sind die Frauen hier unter sich und besprechen die Details – von der Auswahl bis zum Maßnehmen – bei einer Tasse Tee und einem kleinen Snack, natürlich in gewohnt hervorragender Mangostin Qualität zubereitet und serviert. Ob ein fesches Dirndl zur Wiesn, ein schickes Etuikleid, eine festliche Abendrobe, nicht zu vergessen die Brautmode oder auch alltagstaugliche Gehröcke und/oder Kostüme

– mit ganz persönlicher Beratung und einem Budget ab 200 Euro kann sich hier jede Kundin ihr Unikat entwerfen und anfertigen lassen.

Die Kundinnen schätzen die individuelle Beratung von Claudia Peter, die auf einen langen Erfahrungsschatz zurückgreifen kann, besonders dann, wenn es um individuelle Stickereien geht, die in der »Stadt der Engel« (Bangkok) eingnäht werden.

Raum zum Genießen

Interessant werden – auch für die Männerwelt – die Themenabende bei Claudia Peter. Wenn Südafrika auf Thailand trifft und die kulinarischen Highlights (Koch und Sommelier by Mangostin) mit außergewöhnlichen Accessoires zum »Dessert« gekrönt werden, wenn italienische Weine einem brasilianischen Dinner den letzten Kick verleihen (oder umgekehrt) oder die heimische Küche auf eine spanische Nacht trifft, dann ist bei Mode, Wein und Speisen die große weite Welt hier zu Gast. Für kleinere Feiern von zehn bis 16 Personen übernimmt das Team vom Mangostin Asia Restaurant die Auswahl erlesener Weine (Weinverkostungen) und macht Menüvorschläge.

Der Showroom befindet sich in der Fraunbergstraße 3 in München.
Terminvereinbarungen unter
+49(0)172.5913871.
www.seidealacarte.de





Mr. Xu

Das Arbeitsbüro von **Laurence Xu** liegt in einem Luxusgebäude von CBD Beijings, wohl (noch) besser bekannt als Peking, die Hauptstadt Chinas. Hier darf man viele seiner Werke – prächtige Abendkleider im orientalischen Stil mit westlichen Einflüssen – bestaunen.



http://www.dingfata.com.cn/gr/se/cxt/2012-07/05/content_464978.htm

<http://www.lista.com/lse/dress-designed-laurence-xu>

Mein Design hat immer
die Seele von China





ennen gelernt habe ich Mr. Xu im legendären Beijing Raffles Hotel in Peking. In angemieteten Showrooms sind sie zu sehen: wahre Meisterwerke, geschaffen für Frauen, die das ganz Besondere lieben. Mr. Xu ist der wohl bekannteste Haute Couture Designer Chinas und wahrscheinlich der beste Kostümbildner weit über das Riesenreich hinaus ... Schauspielerinnen schweben mit seinen Kreationen über die roten Teppiche der Festivals in der ganzen Welt. Bei den Pre Porter Shows in Paris ist er der Star. Seit Fan Bingbing (so heißt die berühmteste chinesische Schauspielerin) 2010 in einer »Kaiserrobe« über den roten Teppich des Cannes Filmfestivals lief, ist der Name Laurence Xu in der Modebranche weltbekannt. Zwei Jahre später, auf dem 65. Cannes Filmfestival, lenkte Fan Bingbings »Keramisches Abendkleid« erneut den Blick der Welt auf den smarten, hochgewachsenen chinesischen Designer.

Die sensationelle Wirkung der »Kaiserrobe« besteht für die Fachwelt schlichtweg darin, dass es ihm gelungen ist, den Drachen, das Totem der chinesischen Nation, mit den westlichen Attributen eines Abendkleids zu kombinieren. Mister Laurence Xu ist stolz auf diesen Entwurf und hat mit ihm bereits viele Auszeichnungen gewonnen. Welcher Designer darf schon von sich behaupten, dass sein Werk direkt in das Kabinett von Madame Tussauds aufgenommen wurde. Eine überarbeitete Version der »Kaiserrobe« hat es in das Victoria and Alber Museum (mit jährlich über 2,6 Millionen Besuchern)

in die Cromwell Road in Kensington/England geschafft, das nachweislich die größte Sammlung von Kunstgewerbe und Design weltweit beherbergt. Für einen Kostümzeichner, wie Mr. Xu sich schlicht nennt, ist dies eine höchste Ehre. Laurence Xu wurde in Zaozhuang der Provinz Shandong geboren. Er wird von Kindheit an von der traditionellen Kultur Chinas beeinflusst und hat großes Interesse an der Malerei. Nachdem Laurence Xu die zentrale Hochschule für Kunsthandwerk in Beijing absolviert hatte, studierte er in Paris die Kostümzeichnung weiter. Laurence Xu sagt: »Heutiges Modedesign hat einen Trend der internationalen Integration. Während der Integration nimmt der Westen die Elemente der chinesischen Kultur in sich auf, wir nehmen die Essenz des Westens. Aber die chinesische Kultur ist tief in meinen Herzen verwurzelt. Mein Design hat immer die Seele von China.«

